

## 9. Sonntag nach Trinitatis Zuhause „Blütenpracht“

9. August 2020

Autor: Pfarrer Roland Sievers



Im Ort läuten die Glocken. Sie rufen zum Gebet.

Ich entzünde eine Kerze.

Mitten in der Blütezeit des Jahres höre ich mahnende Worte. Respektvolles Miteinander ist der beste Dünger für ein Leben, in dem alle Geschöpfe nebeneinander leben können. Alles andere mindert das Wachstum und die Blütenpracht. Das alte jüdische Gebot gilt unvermindert: Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit deiner ganzen Kraft. Und deinen Nächsten wie dich selbst. Die Liebe ist der einzig verantwortliche Umgang mit dem Erbe, das Gott Juden wie Christen zugeeignet hat.

So begehe ich diesen Sonntag im Namen und in der Gegenwart Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ich singe oder höre das Lied EG 290, 1+2: **Nun danket Gott, erhebt und preiset**

Ich bete.

Du Gott Israels seit alters her,  
Du Gott Abrahams und Sarahs  
Du Gott Jesu und aller Welt:

du hast deine Erde gesegnet. Du hast uns auserwählt, damit deine ganze Schöpfung aufblüht. Du hast uns Hilfe versprochen. Lass nicht von uns ab. Auch wenn wir unsere Herzen verstocken und meinen es besser zu wissen als du. Hilf uns, auf dich zu hören und nach deinem Willen zu leben. Das bitten wir dich durch Jesus Christus deinen Sohn und unsern Bruder. Amen.

Ich lese erste Gedanken zum Sonntag.

Es stinkt zum Himmel in Windsor. In Kanadas südlichster Stadt türmen sich überall auf den Straßen hässliche Müllberge. Sie stinken zum Himmel. Sie stören das Auge.

Über fünfzehn Wochen haben vor ein paar Jahren die rund 1800 Stadtangestellten im Streit für bessere Bezahlung die Arbeit niedergelegt. Keine Müllabfuhr. Keine Straßeninstandsetzung. Auch keine Pflege der öffentlichen Parks und Grünflächen. Und genau hier verschafft sich die Natur einen kleinen Ausgleich für die Berge müffelnden Unrats. Wildblumen in zarten Farben sprießen ungehindert aus einst penibel gestutzten Park-Rabatten. Auf dem Fußballfeld wiegen Grashalme hüfthoch im Wind. Niemand kann hier Tore schießen – aber dafür kennt die Entspannung kaum Grenzen.

Überall wo der Natur in der Stadt freier Raum gelassen wird, erobern sich Vögel ein neues Revier. Viele Bürger stellen Futterhäuschen auf, damit die Vögel möglichst lange bleiben. Der Streik macht aus den Bewohnern Windsors Naturfreunde. Sie denken um. Weg vom kurz getrimmten Rasen. Weg von symmetrisch angelegten Beeten. Weg von Kunststoffrasen auf Verkehrsinseln. Hin zum Genuss bislang unbekannter Sommerblüher. Jetzt gönnt man sich einen Hauch Wildheit. Und fährt gut damit.

Viele Bewohner von Windsor haben sich über eine aktuelle Entscheidung der Stadtverwaltung gefreut: In Zukunft soll ein Viertel der Grünflächen der Stadt künftig weiter wuchern dürfen.

Nicht auszudenken, wenn wir der ächzenden, in Paragraphen gezwängten Natur nur ein wenig mehr Raum gäben. Große und Kleine könnten Pflanzenkunde mitten in der Stadt betreiben und müssten nicht bei wikipedia nachschlagen. Wir könnten Vogelarten studieren, ohne in einen Vogelpark fahren zu müssen. Walderlebnistage in der Schule wären überflüssig, weil Kinder und mit ihnen hoffentlich auch die Eltern wieder Buchen von Fichte unterscheiden können. Die Entdeckungsreise „Leben“ kann also schon vor der eigenen Haustür beginnen. Und diese Reise muss keine Zukunftsmusik bleiben. Das zeigt das blühende Windsor. Aber diese Vision ist für mich mehr als realistisch, denn sie wird auch zur Metapher für meinen Umgang mit der Schöpfung und das meint alle Lebewesen, auch die Menschen.

Ich frage mich: Wie viel Raum zur Entfaltung habe ich? Wenn lasse ich neben mir wachsen? Oder stutze ich Emporkömmlinge neben mir? Wie wäre es, wenn wir uns und allen Geschöpfen neben uns wenigstens ein Viertel des Lebens zur freien Entfaltung ließen und nicht verplanten, sondern uns einfach überraschen ließen, welch buntes Spielchen die Natur mit dem Leben treibt. Das wäre ja schon mal ein Anfang.

Ich glaube, Paulus würde gern in Windsor leben. Weil er hört und sieht und riecht, wie etwas Neues entstehen kann. Eine neue Schöpfung, die keiner denken konnte, bis sie wahr wurde. Und jetzt überraschend schön ist. Paulus ermutigt die Menschen in der römischen Gemeinde, sich auf Neues einzulassen. Auf eine neue Schöpfung. Darin sieht Paulus seinen Auftrag.

Damals in Damaskus hat Paulus diesen Auftrag von Gott erhalten. In der Stunde, in der er selber neu geschaffen wurde. Weg vom jüdischen Ordnungshüter Saulus. Verwandelt zum Apostel. Zum Gesandten Christi. Paulus ist gesandt zu den sogenannten Heiden. Menschen soll Paulus für Christus gewinnen, die nicht im Judentum zuhause sind. Den Judenchristen gefällt das nicht. Sie erheben sich über die Neuen. Sie sehen sich als bessere Christen. Weil sie mal Juden waren. Das heißt: sie sind erwählt. Teil des Gottesvolkes mit seiner langen Geschichte. Sie verstehen nicht, dass Quereinsteiger nun zu ihnen stoßen, obwohl sie nicht erwählt sind. Sie fürchten um ihren Status. Aus schlechtem Grund. Denn auch die Heidenchristen erheben sich über die Alterwählten. Beiden Parteien schreibt Paulus ins Gewissen:

#### Ich lese Worte des Apostel Paulus aus dem Römerbrief, Kapitel 11, 25-32

Ich will euch, Brüder und Schwestern, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, bis die volle Zahl der Heiden hinzugekommen ist.

Und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: »Es wird kommen aus Zion der Erlöser; der wird abwenden alle Gottlosigkeit von Jakob. Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.«

Nach dem Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen; aber nach der Erwählung sind sie Geliebte der Väter willen. Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. Denn wie ihr einst Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams, so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlangen. Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.

## Ich lese Gedanken zur „neuen Schöpfung“.

Paulus verkündet ein Geheimnis. Damit sich niemand für klug hält. Ich gestehe: Ich bin nicht klug! Ich kann Paulus nur mit großer Mühe folgen. Es fällt mir schwer zu glauben, dass Gott so kompliziert ist, wie Paulus schreibt. Ich glaube, es ist alles ganz einfach. Eigentlich will Paulus den Menschen in Rom sagen: jeder Mensch hat Anteil an Gottes Heil. Punkt.

Jeder Mensch hat Anteil an Gottes Heil. Ein kühner Satz. So kühn wie Paulus´ Herzensprojekt: die neue Schöpfung Gottes. Diese neue Ordnung stellt das bisher Gewachsene infrage. So wie in Windsor.

Die neue Ordnung ist ja eigentlich schon beim jüdischen Stammvater Abraham angelegt. Daran erinnert Paulus die Judenchristen zu Beginn seines Briefes. Über Abraham hat Gott ausgesprochen: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ (Gen. 12, 3) Der Segen gilt für alle Völker. Gott fängt mit seinem Segen bei den Juden an. Ihre Erwählung steht außer Frage. Aber von Beginn an hat Gott den Segen so gesät, dass er sich ausbreite. Auf alle Völker. Erst wenn allen Menschen erkannt haben, dass ihr Leben von Gott gesegnet ist, dann ist Gottes Segen über Abraham erfüllt. Für die Gemeinde in Rom gilt: die Neuen veredeln das alte Gewächs.

Die neue Ordnung trägt für Paulus den Namen „Christus“. Um Christus geht es. Nicht um Klugheit. Um Eitelkeit. Um Vorrang. Um Besitzstandwahrung. Um Christus allein geht es. Und dass dieser Christus einen neuen Lebensraum eröffnet. Für alle Menschen. Christus lebt diese neue Ordnung. Der Evangelist Matthäus nennt ihn sogar Abrahams Sohn. Einer, der alle Völker im Blick hat. Der verbindet und nicht trennt.

Christus hat keine Berührungängste mit dem Fremden, das nach dem Heil fragt. Er lässt sich in Kaper-naum von einem römischen Hauptmann erweichen, dessen Knecht zu heilen. (Mt. 11) Mit einer Frau aus Samarien diskutiert er alles andere als standesgemäß über die Quellen, aus denen ein Mensch schöpft. (Jh. 4) In Jericho kehrt er beim Schurken Zachäus ein, der den Kaufleuten viel zu viel Zoll abverlangt. (Lk. 19) Was Christus tut, ist der Maßstab für das Miteinander in Gottes Namen. Es ist Auftrag: „Geht hin und machet zu Jüngern alle Völker!“ Das heißt für mich in erster Linie: tragt Gottes Segen zu allen Menschen weiter.

Paulus sagt es bei anderer Gelegenheit so: „Ihr seid alle Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Nachkommen und nach der Verheißung Erben. (Gal. 3, 24-28)

Die neue Ordnung ist in der Übersetzung von Martin Luther schon hörbar. Am Beispiel von Mann und Frau erkenne ich die Wucht der neuen Ordnung, wenn ich tiefer blicke. Paulus schreibt wörtlich: hier ist nicht männlich und weiblich. Paulus nutzt die gleichen Worte, die auch im Bericht von der Erschaffung des Menschen gewählt sind. „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie männlich und weiblich.“ (Gen. 1, 28)

In der neuen Ordnung ist selbst diese Unterscheidung aufgehoben. Geschlecht ist unwichtig. Stand ist unwichtig. Frömmigkeit ist unwichtig. Vielleicht nicht für die Identität eines Menschen selbst. Aber wenn es darum geht, Menschen auf gesellschaftliche Rollen festzulegen.

Sind aber alle Unterscheidungen aufgehoben, bleibt nur noch eines: Gott schuf den Menschen zu seinem Ebenbild. Darin besteht die Würde des Menschen. Wer aber danach urteilt, woher einer kommt, was er glaubt oder welchen Geschlechts jemand ist, der beschneidet diese Würde. Der lässt nicht wachsen. Der züchtet eine Monokultur. Die hat zwar ihre Ordnung. Ist aber langweilig.

Alles andere als langweilig ist jedoch die neue Ordnung. Sie trägt den Namen „Christus“. Auf seinen Namen lassen sich Menschen taufen. Damals in Rom. Und bis auf den heutigen Tag. Aber sich taufen lassen heißt ja nicht allein, ein schönes Fest zu feiern und dann Mitglied einer Gemeinschaft zu sein. Taufe ist ein Glaubensbekenntnis. Ich bekenne, dass ich der Kraft zum Leben mehr traue als der Kraft des Todes. Dass in Gottes Namen nichts so bleiben muss, wie es immer war. Dass bunt fröhlicher macht als einfarbig.

Ich fange damit an. In meinem Vorgarten. Lege einen Blühstreifen an. Staune über die Farben. Und das Summen der Bienen. Neues Leben ist aufregend.

Ich achte den Schwächeren und lasse ihn nicht stehen.

Ich schaue darauf, was dem Leben dient, und nicht, welche Tradition bedient wird.

Ich sehe meine jüdischen Brüder und Schwester als Kindern und Erben Abrahams. So wie ich es bin. Und ich danke Gott, dass ich durch Christus Teil haben darf an der langen Geschichte mit seinem Volk.

Ich benenne Unterschiede. 30 Jahre nach der Deutschen Einheit empfinde ich es zum Beispiel unerträglich, dass es immer noch Unterschiede in den Lebensverhältnissen in Ost und West gibt.

Ich träume davon, dass Quoten überflüssig werden, weil das Geschlecht nicht über Posten entscheidet.

Ich bitte um Gottes Segen, dass er in mir und durch mich hindurch blühe. Für eine bunte Welt, in der jeder Mensch wachsen kann. Das wäre duftig. Amen.

### Ich singe oder höre das Lied EG 503, 1.10.13.14: **Geh aus mein Herz**

#### Ich nehme mich und meine Welt ins Gebet:

Barmherziger Gott, ich bin reich gesegnet mit deinem Erbe. Ich nehme es an. Auch wenn dein Erbe schwer zu leben ist. Darum wende ich mich zu dir.

Ich bitte dich, dass du nicht aufhörst uns Menschen zu lieben, auch wenn wir uns das Leben immer wieder gegenseitig schwer machen und nicht deinem Ebenbild gleichen.

Ich bitte dich für uns und unsere jüdischen Glaubensgeschwister, dass wir nicht aufhören aufeinander zuzugehen – vereint im Lob, das dich als Ursprung und Ziel unseres Lebens preist.

Ich bitte dich um Respekt für Menschen, die anders glauben, leben oder lieben als die Mehrheit, damit wir uns an den vielen bunten Blüten in deinem Volk freuen.

Ich bitte dich für die Menschen in Beirut, dass du unter ihnen wirkst mit Trost und Hilfsbereitschaft.

Ich bitte dich für alle, die ihre Herzen nicht für deine Liebe öffnen, dass du sie aus lauter Güte im Blick behältst.

Ich bitte dich für alle, deren Lebtag ans Ende kommen. Mache ihre Herzen getrost, dass der Tod sie nicht von dir scheiden kann.

Ich bitte dich für alle Traurigen, dass sie sich dem Tag entgegen sehnen, an dem die Kraft zum Leben wieder stärker wird als die Kraft des Todes.

Ich bitte dich für alle, denen ihr Leben glückt, dass sie andere mit ihrer Freude anstecken.

Barmherziger Gott, ich bin reich gesegnet mit deinem Erbe. Ich nehme es an. Mach mich leicht und liebenswert, wenn ich es in deinem Namen austeile. Amen.

#### Ich bete allein oder laut für alle das Vaterunser.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ich singe oder höre das Lied EG 502: **Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit**

Ich öffne die Hände und bitte Gott um Segen.

Gott, segne und behüte mich/uns.

Gott, lasse dein Angesicht leuchten über mir/uns und sei mir/uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf mich/uns und gebe mir/uns Frieden. Amen

oder:

Fenster öffnen / Einatmen. Ausatmen. / Spüren, dass ich da bin. / Spüren, dass andere da sind.

Genau jetzt. Genau so. / Verbunden. Miteinander. Mit Gott. Im Glauben. / Einatmen. Ausatmen. / Und leise sprechen:

„Ich fürchte mich nicht! Der Geist, den Gott uns geschenkt hat, er wecke auch in mir seine Kraft, Liebe und Besonnenheit.“ (oder ein anderes Wort, das gerade Kraft gibt). Stille. Einatmen. Ausatmen.

Fenster schließen.

Ich lösche die Kerze.